

Volksstimme

Einzelpreis 150 Milliarden

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verlagsbesitzer: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. D. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernspreche: Anschlüsse für Inzerate Nr. 1567 für die Redaktion Nr. 1784, für den Verlag und die Druckerei Nr. 861. — Postzustellungsliste 2. Nachtrag, Seite 110 — Verkaufspreis: Vom 17. bis 31. Dezember 1923 Goldmark 1.42 Goldmark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gepaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile östlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12½ Pfennig, Vereinskalender 20 Pfennig, die 6gepaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile östlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20). Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzverträgen keine Gewähr. — Postkontokto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 297.

Magdeburg, Freitag den 21. Dezember 1923.

34. Jahrgang.

Der Achtstundentag durchbrochen

Durch eine Notverordnung.

Die marxistenreine Regierung Marx hat eine Notverordnung über die Arbeitszeit erlassen. „Grundsätzlich“, also auf dem Papier, wird darin am Achtstundentag festgehalten. Für die Praxis aber sind eine Reihe von Ausnahmen vorgesehen, die eine längere Arbeitszeit auf dem Wege tariflicher Vereinbarungen oder auf Grund gesetzlicher Anordnungen zulassen.

Die näheren Bestimmungen der Verordnung sind folgende:

1. Ausnahmen sind zulässig für Gewerbezeige oder Gruppen von Arbeitnehmern, bei denen regelmäßig in erheblichem Umfang Arbeitsbereitschaft vorliegt. Hier kann durch Tarifvertrag oder, soweit ein solcher nicht besteht oder Arbeitsverhältnisse besonderer Art nicht berücksichtigt, durch den Reichsarbeitsminister nach Anhörung der beteiligten wirtschaftlichen Vereinbarungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine abweichende Regelung getroffen werden.

Die Arbeitnehmer eines Betriebs oder einer Betriebsabteilung dürfen nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung über die Höchstarbeitszeit von 8 Stunden hinaus an 30 der Wochentage des Arbeitgebers überlassenen Tagen im Jahre mit Mehrarbeit bis zu zwei Stunden beschäftigt werden. Die für den Gesamtbetrieb zulässige Dauer der Arbeitszeit kann nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer um eine, für männliche Arbeitnehmer über 16 Jahre um zwei Stunden täglich überschritten werden.

2. Bei Arbeiten zur Bewachung der Betriebsanlagen, zur Reinigung und Instandhaltung, durch die der regelmäßige Fortgang des eignen oder eines fremden Betriebs bedingt ist, bei vorbereitenden Arbeiten und bei Schiffs- und Eisenbahnverfrachtungen, soweit die Mehrarbeit zur Vermeidung von Verkehrsstockung oder zur Innehaltung der gesetzlichen Ladefrist notwendig ist, und bei Ausfallsdiensten kann die Arbeitszeit durch Tarifvertrag über acht Stunden ausgedehnt werden.

3. Im Interesse des Arbeitnehmerschutzes sind besondere Bestimmungen vorgesehen, wonach die oberste Landesbehörde beanstanden und die Regelung der Arbeitszeit selbst vornehmen kann. Wenn die Arbeitszeit tariflich geregelt ist, kann auf Antrag des Unternehmers eine abweichende Regelung der Arbeitszeit durch den zuständigen Gewerbe- oder Bergaufsichtsbeamten nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung widerruflich zugelassen werden, sofern sie aus allgemeinen wirtschaftlichen oder aus betriebstechnischen Gründen erforderlich ist.

4. Eine Ueberziehung des achtstündigen Arbeitstags auf Grund besonderer tariflicher Vereinbarungen ist für Arbeiter im Steinkohlenbergbau unter Tage sowie für Schwarzarbeiter in Hochöfen und ähnlichen Betrieben nur zulässig, wenn die Ueberziehung aus Gründen des Gemeinwohls dringend erforderlich ist.

5. Die Arbeitszeit darf auch bei Anwendung der bisher angeführten Ausnahmen 10 Stunden täglich nicht überschreiten, es sei denn, daß besonders dringende Gründe vorliegen.

Bestimmungen von Tarif- und Arbeitsverträgen, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung noch gelten und eine geringere Arbeitszeit als den Achtstundentag vorsehen, können mit 30tägiger Frist gekündigt werden, ausgenommen Arbeitsverträge, die in der Zeit vom 18. November 1923 bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen sind.

Diese Verordnung ist am Mittwoch im Fünfzehner-Ausschuß des Reichstags beraten worden. Der Reichsarbeitsminister Braunz betonte, daß die durch die Verordnung erfolgte Regelung der Arbeitszeit keinesfalls endgültig sein soll, vielmehr wird sie ausdrücklich als eine vorläufige Maßnahme gekennzeichnet. Die Bestimmung der Demobilisierungsverordnung bleibe aufrechterhalten, wonach vom achtstündigen Arbeitstag abgewichen werden kann, wenn Arbeiten im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Fünfzehnerausschusses haben alles mögliche versucht, um der Verordnung die größten Gichtzähne auszuziehen. Durchweg ohne Erfolg. Die bürgerlichen Parteien haben im Ausschuß wie im Reichstag die Mehrheit. Sie sind in der Lage und haben sich nicht scheut, die sozialdemokratischen Anträge niederzustimmen.

Abgelehnt wurde der sozialdemokratische Antrag, die am 17. November abgelaufene Demobilisierungsverordnung sofort wieder in Kraft zu setzen, und zwar mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen. Unsere Parteigenossen hatten noch eine Reihe von Anträgen gestellt, die das Ziel verfolgten, die Verordnung wenigstens einigermaßen so zu gestalten, daß sie den Interessen der Arbeiterklasse nicht gar zu schroff entgegensteht. Die Anträge wurden aber fast durchweg abgelehnt. Nur ein einziger von ihnen gelangte zur Annahme. Dieser betraf die Bestimmung, wonach auch in solchen Fällen, in denen eine tarif-

vertragliche Regelung nicht vorgesehen ist, der Gewerbeaufsichtsbeamte „aus allgemein wirtschaftlichen Gründen“ das Recht haben sollte, weitere Ausnahmen von der Normalarbeitszeit zu gestatten. Nach unserem Antrag wurde diese weitgehende Bestimmung dahin beschränkt, daß diese Befugnis, abgesehen von den sonst in der Verordnung vorgesehenen Fällen, Maß greifen dürfe „im Interesse einer volkswirtschaftlich notwendigen Steigerung und Verbilligung der Gütererzeugung“.

Ein Antrag der Sozialdemokraten, der werdende und stillende Mütter auf jeden Fall vor längerer als achtstündiger Beschäftigung zu schützen sucht und der für sie auch tarifvertragliche Verlängerung der Arbeitszeit von vornherein unmöglich machen soll, wurde von der Regierung im Prinzip angenommen. In welcher Weise diese Vorschrift in die Verordnung hineingearbeitet wird, bleibt der Regierung vorbehalten.

Von den sonstigen Beschlüssen des Ausschusses ist bemerkenswert noch die Erweiterung der Verordnung bezüglich der Arbeitszeit der Angestellten, wonach „in öffentlichen Notfällen“ auch der Arbeitgeber das Recht haben soll, eine Verlängerung der Arbeitszeit vorübergehend anzuordnen. Entgegen den Vorschlägen des Reichsratsausschusses wurde eine Bestimmung in die Verordnung eingefügt, wonach Arbeitgeber strafrei bleiben sollen, die von Arbeitern oder Angestellten freiwillig Ueberarbeit annehmen oder sie dulden.

Im allgemeinen ist festzuhalten, daß nach dem Regierungsentwurf die Verordnung diejenigen Fälle festlegt, in denen durch Tarifvertrag eine Verlängerung der Arbeitszeit ermöglicht werden kann. Es besteht aber nicht der geringste Zweifel darüber, daß die Verordnung in keiner Weise das Recht der Tarifverträge berührt, eine Verminderung der Arbeitszeit herbeizuführen.

Auf dem Papier bleibt der Achtstundentag also erhalten, in der Praxis wird er abgeschafft. Das ist der langen den kurzer Sinn, wenn nicht die Gewerkschaften so stark sich erweisen, daß sie in ihren Tarifverträgen den Achtstundentag sich retten können. Aber welche Gewerkschaften sind heute in der Zeit der furchtbaren Krise so mächtig, daß sie in dieser Beziehung ihren Willen durchdrücken können?

Es ist ja leider Tatsache, daß viele Arbeiter gerade dann, wenn sie die Organisation zu ihrem Schutz am wenigsten brauchen — nämlich in den Zeiten der Krise — ihren Verbänden den Rücken kehren. So finden die Gegner des Achtstundentags in den Reihen der Arbeiter selbst Helfershelfer. Wenn auch wider Willen. —

Reichsbankpräsident Schacht.

Der Reichspräsident hat die Ernennungsurkunde für Dr. Schacht als Präsident der Reichsbank unterzeichnet, so daß der neue Mann das ihm angebotene Amt nach vor Weihnachten übernehmen dürfte.

Ein Blick in die Rechtspresse zeigt, daß dem Nachfolger Havensteins die zu leistende Arbeit durch Fortsetzung der gegen ihn in den letzten Tagen getriebenen persönlichen Gehe besonders erschwert werden soll. Unverhüllt erklären die Deutschnationalen, daß sie sich mit Schacht als Reichsbankpräsidenten nicht abfinden, sondern ihren Kampf fortsetzen werden. Ähnlich war es auch, als Erzberger Finanzminister wurde und den Versuch machte, das von ihm der Nationalversammlung vorgelegte und später von ihr verabschiedete Steuerprogramm durchzuführen. Damals ruhten die angeblich „nationalen Kreise“ nicht eher, bis Erzberger auf der Straße blieb, bis er durch seine Buben, die sich bis heute ihrem Richter noch nicht gestellt haben, im Schwarzwald ermordet wurde. Wir haben einen Anlaß, aus der Vergangenheit zu lernen und beizeiten ein neues Attentat, hervorgerufen durch eine frivole Gehe der Rechtspresse, zu verhindern. Wir sind bitter arm an Persönlichkeiten, die imstande sind, Deutschlands Wirtschaftslage besser zu helfen. Solche Männer vor Unheil zu bewahren, ist die Pflicht nicht nur der Regierung.

In dem Falle Schacht erwacht eine weitere Pflicht. Es muß dafür gesorgt werden, daß seine Arbeit nicht in der Reichsbank selbst sabotiert wird. Es ist heute nicht mehr zu bestreiten, daß die Gehe der deutschnationalen Presse gegen Schacht von dem bisherigen Direktorium der Reichsbank beeinflusst wurde. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß z. B. die Empfehlungen Helfferichs in der Rechtspresse fast wortwörtlich dem Gutachten entsprachen,

das die Glazenapp und Kollegen zur Empfehlung Helfferichs an die Reichsregierung bzw. den Reichsrat richteten. Im übrigen aber hat sich das Reichsbankdirektorium wohl nicht ohne Grund vollkommen die Argumente der Rechtspresse zu eigen gemacht, als es vom Reichsrat nach der Ablehnung Helfferichs um ein Gutachten über Schacht ersucht wurde. Glazenapp und seine Gefinnungsfreunde vom Direktorium bezeichneten den als Nachfolger Havensteins in Aussicht genommenen bisherigen Reichswährungskommissar als gänzlich ungeeignet.

Glazenapp und die übrigen Angehörigen des Reichsbankdirektoriums müssen daher verschwinden. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß Schacht mit einem Direktorium zusammen arbeiten kann, das ihn vorher als „gänzlich ungeeignet“ bezeichnete. Wo sollte es hinführen, wenn die notwendigen Schlussfolgerungen aus dem Gutachten des Reichsbankdirektoriums gegen Schacht nicht gezogen würden? Praktisch würde das bedeuten, daß Schacht sich bemüht, geordnete Währungsverhältnisse zu schaffen, während seine Arbeit von Leuten, die eigentlich seine engsten Mitarbeiter sein sollen, sabotiert wird. —

Das neue Mietengesetz.

Der Fünfzehnerausschuß des Reichstags beschäftigte sich auch mit der Verordnung zur Änderung des Mieter-schutzgesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes.

Die Verordnung berechtigt die oberste Landesbehörde, statt der monatlichen die wöchentliche Mietzahlung zuzulassen sowie anzuordnen, daß entgegen der Vorschrift des § 551 des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Miete im Voraus gezahlt werden soll. Die Vorschriften des Mieter-schutzgesetzes und Wohnungsmangelgesetzes sollen auch auf Neubauten, die mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln begonnen sind, angewandt werden können.

Weiter enthält der Entwurf die Bestimmung, daß das beim Zwangsmietvertrag dem Verfügungsberechtigten laut § 4 des Wohnungsmangelgesetzes zustehende Widerspruchsrecht aufgehoben wird.

Der Ausschuß beschloß, der Regierung zu empfehlen, den obersten Landesbehörden die im Entwurf vorgesehene Ermächtigung zur Anordnung der Vorauszahlung der Mieten nicht zu erteilen. —

Krise in Bayern.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag war in München wieder einmal dicke Luft. Die öffentlichen Gebäude waren von stark bewaffneten Polizeieinheiten besetzt. Der Anlaß ist bekannt: die Ludendorff-Lente planten große Demonstrationen. Einen Erfolg haben sie auf jeden Fall zu verzeichnen: die Aufführung der „Lolca“ in der Staatsoper, die zu Demonstrationen gegen Kahr benutzt werden sollte, wurde abge sagt. Die Macht des „Diktators“ reicht eben nicht einmal aus, um den ruhigen Verlauf einer Theatervorstellung zu gewährleisten.

In München laufen Gerüchte um von einem geplanten Attentat auf Kahr. Sie wurden genährt durch die auffallend verstärkte Bewachung des Gebäudes des Generalstaatskommissariats. Ein stellungslöser Schauspieler ist verhaftet worden, angeblich steht diese Festnahme mit den Attentatsplänen in Zusammenhang.

Seit Mittwoch hat Bayern seine Regierungskrise. Die Knulling-Regierung hatte für sich ein Ermächtigungsgesetz verlangt mit sehr weitgehenden Befugnissen. Im Landtag fand sich keine Mehrheit, die dieser Regierung so weitgehende Befugnisse anvertrauen wollte. 106 Stimmen waren für die Annahme notwendig, 91 fanden sich nur, 54 stimmten dagegen. Mit den Sozialdemokraten stimmten gegen das Gesetz die Bauernbündler, die zur Knulling-Koalition gehören.

Der Führer der Bayerischen Volkspartei kündigte nach der Abstimmung einen Antrag auf Auflösung des Landtags an. Gleichzeitig erklärte er, daß der Bauernbund aus der Koalition ausgetreten sei. Das wird den Rücktritt des Landwirtschaftsministers zur Folge haben. Mit dem Auscheiden des Bauernbundes hat die Regierung Knulling keine Mehrheit im Landtag mehr.

Die Entscheidung über die Landtagsauflösung wird bereits in der Donnerstag-Sitzung erwartet. —

Ganz wie bei Wilhelm.

Mag Osborn, der Russland bereist hat und die Leistungen der russischen Regierung im Allgemeinen lobend beurteilt, schreibt in der „Vossischen Zeitung“ in einer Schilderung einer Moskauer Parade:

„Kavallerie-Attaké! Die Zuschauer treten zurück, der Platz wird ganz frei gemacht. Und sie laufen heran, im rasenden Galopp mit ihren finstern, kleinen glänzenden aussehenden asiatischen Pferden. Die Offiziere mit geschwungenem Krummstäbel voraus. Hinterher, dicht gedrängt, in waghutigem Tempo die Mannschaften mit eingeleigten Lanzen. Die Fahnen, die Schweife und Mähnen der Pferde, die Mäntel fliegen. Der Boden dröhnt von Getrappel der Hufe. Hui — hui — hui! ...

„Ich weiß nicht — das kam mir so bekannt vor,“ sagte ich am andern Tage zu einem russischen Bekannten, als wir von dieser Szene sprachen. „Das sah ja fast aus wie auf dem Kämpfersfeld in Berlin zu Zeiten Wilhelms 2.“

Er schmunzelte und lächelte: „Nun ja, das ist eben Militär.“

„Wissen Sie auch,“ bohrte ich weiter, „was man damals bei uns in Deutschland gesagt hat? Man meinte: wenn so etwas im Ernstfall gemacht wird und ein Maschinengewehr schießt in die Reitermäntel, so bleibt kein Mann und kein Tier lebendig.“

Er lächelte wieder: „Nun ja, im Krieg. Aber man kann ja etwas doch auch einmal brauchen gegen innern Feind.“

„Das kommt mir auch bekannt vor,“ sagte ich ...

Die Welt ist eben doch ungemein rund ...

Noch etwas Sowjetrussisches, das uns „Sozialverrättern“ verdorrt vornovemberlich vorkommt: Der Ordensfilm. Jeder deutsche Spieß, dem heute noch der Rücken vom vielen Abschreiben von seinen gekrümmten Unterbrüdern krumm ist, wird neidisch und denkt an die „gute alte Zeit“ zurück, wenn er dann und wann folgende Moskauer Meldung genießt:

Das Volkskommissariat für Bildungsweisen hat beim Mare der Volkskommissare die Verleihung des „Ordens der Arbeitsfahne“ an den Professor Chudjakow für 45jährige wissenschaftliche Tätigkeit beantragt. Während dieser Ordens als Auszeichnung für Zivilberdienste verliehen wird, ist der „Orden der roten Fahne“ das Ehrenzeichen für militärische und politische Verdienste um den Sowjetstaat; dieser Orden ist jetzt vom Rätekongreß der Sowjetrepublik in Sibirien dem Reiterführer Budjennin anlässlich des Besuchs in diesem Lande überreicht worden.

Auch hier ist ein Unterschied zwischen dem wilhelminischen Deutschland und dem „sozialistischen“ Russland vorhanden. Doch: Wilhelm verteilte Piepmätze; erster, zweiter, dritter, vierter Güte. Troski, Sinowjew und Genossen dagegen verteilten Ordensfahnen. Je nach Klasse und Verdienst: Arbeitsfahnen, rote Fahnen, noch röttere Fahnen und überrevolutionäre Fahnen.

Und die deutschen Kommunisten stammeln und beten an.

Nur heran an die Goldsteuern!

Die Reichsregierung hat bei der Rentenbank einen Zusagekredit angefordert und ihn in der ersten Aufsichtsratssitzung dieses Instituts, die am Mittwoch stattfand, durch den Finanzminister Luther selbst vertreten lassen. Obwohl die Reichsregierung diesen Kredit lediglich als einen Ubergangskredit bis zur Erschließung der Goldsteuern verlangte, hat die Rentenbank ihn abgelehnt, um nicht das Vertrauen der Rentenbank zu untergraben.

So sehr wir das zukunftsgehemmte Auftreten der Rentenbank verurteilen, so wenig läßt es sich erklären, warum die Regierung erst diesen ausschließlichen Versuch unternommen hat, um zu Einnahmen zu gelangen, anstatt durch Verschönerung und Erhöhung der Steuern die notwendigen Einnahmequellen sich zu sichern. Man hat offenbar doch noch nicht ganz die Spielerei mit der Notenpresse verlernt. —

Die Hilfe der Internationale.

Die Zugehörigkeit der deutschen Sozialdemokratie zur Sozialistischen Arbeiter-Internationale und die Beteiligung unserer Gewerkschaften an dem Internationalen Gewerkschaftsbund wird von der rechtsradikalen Agitation auch heute noch benutzt, um den Spießbürgern das mangelnde Nationalgefühl der Sozialdemokraten karzuzumachen. Diese Verleumdung leisten sich unsere „Vorkämpfer für Wahrheit und Recht“, obwohl gerade die sozialdemokratischen Arbeiter vor dem Kriege, während des Krieges und besonders in den Nachkriegsjahren gezeigt haben, daß sie zunächst deutsch und erst dann international denken, überhaupt die internationale Ideengemeinschaft pflegen, um damit Deutschland und der Welt zu dienen. Was kümmert das die deutschen Geister vom Schlage der Münchener Bürgerbräukommodianten, deren Organisationen unter Zuhilfenahme ausländischer Finanzen aufgebaut wurden und deren geistige Grundlage wiederum — soweit man überhaupt von einer solchen sprechen darf — ebenfalls nichts anderes ist als Einjuhware aus dem Stallon Mussolinis.

Erst jetzt wieder hat der Internationale Gewerkschaftsbund eine Eingabe an den Völkerbundrat gerichtet, die eine allgemeine Hilfsaktion zugunsten der noleidenden Bevölkerung Deutschlands bezeugt. Wenn auch damit eine praktische Wirkung noch nicht erzielt ist, so hat doch die Eingabe erneut die ganze Welt auf die tragische Lage Deutschlands aufmerksam gemacht. In dem Kampf um die Wiedereroberung der Weltmacht, die das alte System leichtfertig verschmerzte, wirkt sich so die Handlungsweise des Internationalen Gewerkschaftsbundes als ein bedeutungsvolles Plus aus. Hinzukommt die direkte Hilfe, die von ihm und den ihm angehängten ausländischen Organisationen seit Jahren geleistet wird. Wir erinnern nur an die auspönerungsvolle Arbeit uners dänischen Genossen Nielsen, dank dessen Tätigkeit seit Jahren bedürftige deutsche Kinder in Dänemark untergebracht werden und dessen Vorbild in Schweden, Norwegen, der Ukraine-Powatz und andern Ländern in den letzten Wochen durch international denkende Persönlichkeiten Nachahmung gefunden hat.

Die rein politische Tätigkeit unserer auswärtigen Freunde rechtfertigt ebenfalls die Internationalität der Sozialdemokratie. Wiederholt hat sich der Führer der englischen Arbeiterpartei im Unterhaus gegen die passive Haltung seiner Regierung in der Reparationsfrage gewandt. Die Haltung des englischen Vertreters in der

Reparationskommission Brabant in nicht zuletzt auf die entschiedene Haltung und die wiederholten Vorstöße der Arbeiterpartei gegen die Außenpolitik Bonar Law und Baldwin zurückzuführen. Sie verlangen nicht nur Herabsetzung der deutschen Reparationsleistungen auf das Maß des Möglichen, sondern auch die Revision des Versailler Vertrags in einem für Deutschland erträglichen Sinn. In diesem Kampfe werden sie unterstützt von den sozialdemokratischen Parteien aller Länder, deren Vertreter, sei es im Völkerbund oder in den Landesparlamenten, bei jeder Gelegenheit auf eine gerechte Behandlung Deutschlands hingewirkt haben. Wiederholt hat z. B. der frühere schwedische Ministerpräsident Branting im Völkerbundsrat in diesem Sinne das Wort ergriffen. Die deutsche Regierung, die sich in diesen Tagen in einem Ruf nach dem Völkerbund wenden will, kann das nur wagen, weil sie weiß, daß ihr Ruf bei den Arbeiterparteien ein Echo finden wird, das im Hinblick auf den Ausgang der englischen Wahlen auch in den Ministerien der Entente gehört werden muß.

Wenn sich die schätzenswerten politischen Bestrebungen unserer ausländischen Freunde, dem deutschen Volke zu helfen, bisher nicht in besonders erfreulichem Maße auswirken konnten, dann nur dank der Tätigkeit der Westrops, Graefe und Konforten, die ihre Aufgabe nicht nur in einer niederträchtigen Hebe gegen unsere ausländischen Helfer und ihre Gesinnungs Freunde im Inland, sondern auch darin sehen, ihren eignen Bundesgenossen, den Nationalisten, durch eine wahrhaftige Propaganda in die Hände zu spielen. Sie befahlen zwar in Worten die Politik Poincarés, aber sie sind in Wirklichkeit diejenigen, die diese Politik aus Gründen der Selbsthaltung durch ihre Taktik stützen. Sie regen sich auf, wenn Poincaré deutschen Kindern den Aufenthalt in Frankreich verweigert, während sie selbst nicht besser sind und in dem umgekehrten Falle mit gleichem Maße wie ihr Bundesgenosse, der französische Ministerpräsident, meissen würden. —

Dollar Ameliche Notiz 4,2 Billionen

Griechenland wird Republik.

Auch die griechische Bevölkerung ist seit 1911 nicht mehr zur Ruhe gekommen. Kaum war der Weltkrieg durch ein Duzend widersinniger Friedensverträge formell abgeschlossen, als in Kleinasien ein neuer Kampf entbrannte, der Griechenland abermals große Blutopfer kostete. Durch den Vertrag von Sevres war der griechischen Regierung Smyrna an der Kleinasienküste zugesprochen. Die rechtmäßige türkische Regierung in Konstantinopel war bereit, Smyrna freiwillig abzutreten, aber der aus dem Weltkrieg bekannte türkische Heerführer Kemal bildete in Angora eine Revolutionsregierung mit dem Zweck, sich der freiwilligen Uebergabe türkischen Landes an Griechenland mit Waffengewalt zu widersetzen.

Die griechischen Truppen landeten 1919 in Kleinasien unter ausdrücklicher Billigung der Ententemächte, aber der Kampf ging für Griechenland verloren. Er endete im Lande selbst mit dem Sturze der verfassungsmäßigen Regierung durch eine Offiziersrevolte. Am 26. September 1922 entthronen die rebellierenden Offiziere den nach dem Tode des Königs Alexander aus dem Ausland zurückgekehrten König Konstantin seines Amtes und erklärten die verfassungsmäßige Regierung für abgesetzt. Konstantin verließ Griechenland und siedelte nach Italien über, wo er vor einem Jahre verstarb, während seine Minister nur zum Teil entfliehen konnten. Soweit ihre Festnahme gelang, wurden sie von einem Revolutionsgericht abgeurteilt und gemeinsam mit dem militärischen Oberbefehlshaber in Kleinasien hingerichtet.

Es handelte sich bei diesen Ereignissen keineswegs um eine antimonarchistische Bewegung, überhaupt nicht um einen Kampf gegen oder für die bestehende Staatsform, sondern lediglich um einen Ausbruch der Volkswut gegen die herrschende Regierung, die es nicht verstanden hatte, frühzeitig einen ausschließlichen Kampf abzubrechen. Das ergibt sich schon daraus, daß die Führung der rebellierenden Offiziere in den Händen eines hohen Militärs lag, der eingeschriebenes Mitglied der monarchistischen Partei war. Auch die ausdrückliche Verdung eines Sohnes des vertriebenen Königs als Dynastie spricht gegen die anfänglich vermutete antimonarchistische Bewegung.

Durch den Uebertritt der venezianischen Partei zu den neuen Machtkabern wurde die innerpolitische Entwicklung jedoch in ein mehr und mehr republikanisches Fahrwasser gelenkt. Venizelos selbst ist zwar seit Jahren von Griechenland fern, stand aber trotzdem immer in enger Verbindung mit seinen Parteifreunden und blieb der eigentliche Führer der nach ihm genannten Partei. Der Einfluß der von ihm gegründeten Partei auf die Regierung ergab sich daraus, daß Venizelos mit der Vertretung Griechenlands auf der Konferenz von Paris betraut wurde, die einen formellen Abschluß des türkisch-griechischen Krieges bildete. Nach dem Wahlverluste im Jahre 1920 aus Griechenland vertrieben wurde, hat er ebenso wie später im Ausland wiederholt Erklärungen gegen die Monarchie und für die Republik abgegeben. Als sich die Verhältnisse innerhalb seiner Partei im Laufe des letzten Jahres mehr und mehr konsolidiert hatten, drängte er die Regierung zur Ausbreitung von Neuwahlen. Die Umsturzregierung kam dem nach und schrieb die Neuwahlen zum 16. Dezember aus. Bis dahin wurde Griechenland ohne Parlament regiert.

Die bis jetzt bekannt gewordenen Wahlergebnisse lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die venezianische Partei einen ungeheuren Erfolg erzielt hat. Scheinbar haben das die griechischen Monarchisten vorausgesehen, denn sie lehnten die Aufstellung von Wahlvorschlägen ab und forderten ihre Anhänger ausdrücklich auf, sich an der Wahl

nicht zu beteiligen. Aber selbst im Falle der Befestigung hätten die Monarchisten im Höchstfall nur 25 Prozent der Gesamtstimmen erlangt, denn die Wahlenthaltung übersteigt diesen Prozentsatz nicht.

Der Sieg Venizelos' hat seine Rückwirkung bereits insofern gezeigt, als die griechische Königsfamilie Athen verlassen und sich nach Rumänien begeben hat. Nach der ganzen Entwicklung der Verhältnisse ist damit zu rechnen, daß der Aufenthalt in Rumänien ein dauernder bleibt und Venizelos, der zwar selbst nicht kandidiert hat und der Nationalversammlung deshalb nicht angehört, schon in den nächsten Tagen nach Griechenland zurückkehren wird, um dort die günstige Gelegenheit zur Ausübung der Republik zu benutzen. —

Notizen.

Die selbständige Reichsbahn kommt. Im Reichskabinet wurde eingehend die Frage der Verflechtung der Reichsbahn beraten und beschlossen, in Vorverhandlungen mit den Ländern einzutreten. Weiter hat das Kabinet in Aussicht genommen, sich mit der Gründung der Rheinisch-westfälischen Notenbank einverstanden zu erklären, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt werden, die in den letzten Tagen mit den Vertretern der Rheinischen Bank erörtert worden sind. Nach dem in diesen Verhandlungen gewonnenen Eindruck steht zu erwarten, daß über diese Bedingungen eine Einigung erzielt wird. —

Kaumer deutscher Botschafter in Paris. Die Neuernennung des deutschen Botschafters in Paris dürfte sich in den aller nächsten Tagen entscheiden. Wie wir erfahren, hat die französische Regierung in Berlin wissen lassen, daß sie mit der Ernennung einer der drei von der Reichsregierung vorgeschlagenen Persönlichkeiten einverstanden ist. Ihr Wunsch, der jedoch offiziell nicht zum Ausdruck gebracht, aber auch nicht geheim gehalten wurde geht dahin, den (ebenfalls vorgeschlagenen) früheren Reichswirtschaftsminister Dr. von Kaumer als deutschen Botschafter in Paris zu sehen. Da Kaumer schon früher von Stresemann in Uebereinstimmung mit den Parteien, die die jetzige Regierung stützen, als Nachfolger des verstorbenen Botschafters Dr. Mayer in Aussicht genommen war, ist zu erwarten, daß die Reichsregierung ihn mit ihrer Vertretung in Paris bereits in den aller nächsten Tagen beauftragen wird. —

Herabsetzung der Ruhrkohlenpreise. Das Rheinisch-westfälische Kohleninstitut beschloß eine Herabsetzung der Ruhrkohlenpreise ab 19. Dezember um 5 bis 17 Prozent. In Frage kommen besonders Zell-, Gas- und Flammkohlen. Die vorgenommene Herabsetzung soll die Ruhrkohle wieder auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig machen. Da der Ruhrkohlenpreis aber mit dem Preise der englischen Kohle immer noch nicht ausgeglichen ist, wird mit einer weiteren Ermäßigung am 1. Januar gerechnet. —

Bürgerliche Einheitsfront in Thüringen. Nach einer Meldung aus Thüringen haben die bürgerlichen Parteien untereinander ein Wahlbündnis geschlossen. Als gemeinsames Ziel haben sie sich die Befestigung der sozialistischen Mehrheit gesetzt. —

Depeschen.

Schweizer Hilfe in Aussicht.

Basel, 20. Dezember. Zu der gestrigen Nachmittagssitzung des Nationalrats begründete der Nationalrat Forrer einen Antrag, in dem es heißt:

Der Bundesrat werde eingeladen, zu prüfen, ob nicht auf dem Wege eines Nachfragskredits die Fürsorge für Kinder und heranwachsende Jugendliche durch den Krieg und seine Nachwirkungen besonders heimgesuchten Länder und Gegenden angemessen unterstützt werden könne. Der Redner betonte, daß er in erster Linie die Not in Deutschland vor Augen hatte. Die Not sei erschreckend groß; sie werde voraussichtlich im Frühjahr ihren Höhepunkt erreichen.

Dardel bekämpfte den Antrag aus prinzipiellen Gründen. Er fragte: Ist die Schweiz dazu da, eine Art Wohltätigkeitsanstalt zu werden? Werden wir unsere Mittel den geschädigten Schweizern in Frankreich und Belgien zuwenden?

Bundesrat Kottliwicz die Fragestellung Dardels zurück. Der Redner erinnerte an verschiedene andere Hilfswerke, die vom Bundesrat unterstützt wurden. Man könne sich auch fragen, ob die Schweiz nicht durch dieses Mittel eine Art Grenzschutz ausübe. Die französische und die belgische Regierung seien noch in der Lage, selbst die nötigen Maßnahmen für ihre Staatsangehörigen zu ergreifen. Dies sei aber bei der deutschen Regierung nicht der Fall. Diese sei auf fremde Hilfe angewiesen. Das diplomatische Korps in Berlin habe sich bereit erklärt, seine Regierung auf die Lage aufmerksam zu machen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Hungerkredit aus Amerika.

Washington, 19. Dezember. (Durch Funkpruch.) Senator Watson brachte eine Vorlage ein, wonach 27 Millionen Dollar, die die aufgelaufenen Zinsen auf das unter amerikanischer Zwangsverwaltung stehende Eigentum ehemaliger deutscher Staatsangehöriger darstellen, zum Ankauf von Weizen und Fett für Deutschland verwendet werden sollen. Die Verkaufsbedingungen für dieses Quantum, wenn es zurückgegeben werde, sei nicht vorgesehen. —

Sowjetagitacion in Amerika.

Washington, 20. Dezember. (Reuter.) Ein Anschlag an die Erklärung des Staatssekretärs Hughes, mit Russland nicht verhandeln zu wollen, veröffentlicht das Staatsdepartement aufgefangene Instruktionen der Sowjetregierung an die Arbeiterpartei Amerikas, die ausführenden Pläne für eine Revolution des Proletariats in den Vereinigten Staaten enthalten mit dem Ziele, die rote Fahne auf dem Weissen Hause zu hissen.

Das Justizdepartement gab dem Staatsdepartement die Versicherung, daß diese Instruktionen authentisch seien. Ein Teil dieses Programms bezieht sich auf die Organisation von Kampfeinheiten, die einmal in der Woche Schießunterricht und Unterweisung in Partisanenarbeiten erhalten müßten. In den Dokumenten heißt es u. a.:

Wir sind fest überzeugt, daß eine Arbeit in der von uns angegebenen Richtung ungeheure Ergebnisse zeitigen wird im Sinne einer Vorbereitung tausender neuer Propagandisten und künftiger Führer der militärischen Streitkräfte der Partei; überzeugter Kämpfer für eine soziale Revolution.

Die Veröffentlichung der Dokumente bezweckt den Beweis, daß die Erklärung des Staatssekretärs Hughes, die russische Propaganda in den Vereinigten Staaten darzulegen, durchaus begründet ist. —

Aktuelle der Königsfamilie.

Athen, 19. Dezember. Der König und die Königin sind heute nachmittag an Bord des Dampfers „Daphni“ vom Piräus aus abgefahren. Die Regierung setzte die diplomatischen ausländischen Vertreter amtlich davon in Kenntnis, daß der König und die Königin zeitweilig nach Rumänien reisten, bis die betriebsgebende Versammlung die Frage der Regierungsform geregelt habe. Das Amtsblatt veröffentlichte abends ein Dekret, in dem die Regentschaft dem Admiral Konstantin übertragen wird, der morgen vor dem Ministerrat den Eid leisten wird. (Siehe die Uebersicht: „Griechenland wird Republik“. Feb.) —

Mein Weihnachts-Angebot

ist ein Beispiel von Billigkeit!

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz englisch lang	Pr. 0.48	Damen-Strümpfe schwarz, Kunstfaser	Pr. 2.25
Damen-Strümpfe Baumwolle, in vielen Farben	Pr. 0.95	Herren-Socken fein gewebt, grau und mode	Pr. 0.58
Damen-Strümpfe prima Fior. grau, beige, braun	Pr. 1.75	Herren-Socken Baumwolle	Pr. 1.25

Handschuhe

Damen-Handschuhe Tritot, sehr preiswert	Pr. 1.50 bis 0.95
Damen-Handschuhe elegante Ausführung, Wildleder, imit.	Pr. 3.50
Herren-Handschuhe Tritot	Pr. 2.50 bis 1.25

Wäsche

Damen-Hemd aus gutem Stoff, mit Langette	Pr. 2.50
Damen-Beinkleid Verarbeitung mit Hohlbaum und Langette	Pr. 2.40
Wäscheunterrock hell gefärbt, aus prima Watte	Pr. 2.50

Wollwaren

Damen-Untertaille mit langen Ärmeln	Pr. 1.50
Barchenthemd aus gutem Stoff, duftige Knöpfe	Pr. 2.75
Wollschals gute Qualität u. Streifenmuster	Pr. 2.25

Herrn-Artikel

Weißer Oberhemden m. Bündchen	Pr. 7.25	Rosenträger Edwoll und Sammt	Pr. 3.00 2.50 1.50 1.00
Farbige Oberhemden Detail, mit einem Kragen	Pr. 7.25	Spazierstöcke mit u. ohne Hochkrüde, in best. schied. Holz, bes. preisw.	Pr. 1.15
Einsatzhemden mit 12. Detail-Einlag	Pr. 3.60	Herren-Selbstbinder verich. Art u. Strickbinder, neueste Ausmusterung	Pr. 5.25 2.50 1.00 0.50

Sonn- tag von 1 bis 6 geöffnet!

Schuhwaren

Herren-Stiefel prima Hob- mod. in Form - Pr. 12.50

Damen-Stiefel prima als neue Form - Pr. 11.00

Damen-Stiefel ansehg. mod. in Form - Pr. 12.00

O-Lackschuhwaren mod. in Form - Pr. 13.75

Kleiderstoffe

Damen-Kleiderstoffe feine, leichte - Pr. 0.95

Kleiderstoffe mod. in Form - Pr. 1.40

Kleiderstoffe mod. in Form - Pr. 2.50

Hüte u. Mützen

Herren-Hüte mod. Form - Pr. 8.25 6.30

Sport-Mützen in vielen und mod. ohne Besatz - Pr. 4.50 3.90 2.50 1.90

Jachthab-Mützen in vielen mod. Form - Pr. 5.00 4.50 3.15

Taschentücher

Damen-Tücher mit gekl. Stoffe - Pr. 0.45

Herren-Tücher mit feiner Stoffe - Pr. 0.30

Kinder-Tücher aus feiner Stoffe - Pr. 0.30 0.15

Goldmark gleich Billig

Schuhwaren jeder Art als praktische Weihnachtsgeschenke empfiehlt Schuhhaus A. Winter, Sudenburg Ecke St.-Michael- und Rottersdorfer Straße.

Bilderbücher Photo-Versandhaus Otto Letzner, Schopenstraße 9 Gelegenheitskäufe Apparate Zubehör Vertauf

Tabak- und Zigarren-Fabrik Paul Meissner & Co. Hauptgemischt: Magdeburg, Schrottdorferstraße Telefon 5309 Filialen: in Magdeburg, Breitenweg 254, in Luckau, Schönebender Straße 109a, in Sudenburg, Halberstädter Straße 114/115, in Neue Neustadt, Lübecker Straße 82, in Alte Neustadt, Weinberg 34, im Fabrikhof. Telefon 5255. Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle Tabakwaren Hübsche Weihnachts-Präsente zu denkbar niedrigsten Preisen!

Weine Spirituosen für Weihnachten und Silvester: Kognak, Rum, Arrak, Liköre 1/1 Flasche von 2.80 Mk. an Flaschen mitbringen Edelliköre sämtlich Markenfirmen kauft man bei Arthur Starke Gr. Münzstr. 11 - Tel. 644

KAUFHAUS MICHAELIS

Ratswageplatz Nr. 1 u. 2.

ADOËE Weihnachts-Angebote! Weinbrand, echt, 38,40 1/2 ca. 1/4-Ltr.-Fl. billigst; Weinbrand, Verschnitt, 38,40 1/2 ca. 1/4-Ltr.-Fl. -; Rum, Verschnitt, 38,40 1/2 ca. 1/4-Ltr.-Fl. -; Liköre (Cherry Brandy, Allsch, Canada, Abtei usw. usw.) billigst A133 Scheinweine, Süd-, Rot- und Weißweine lt. Spezialliste Verkauf nur an Wiederverkäufer Adolph Behrendt, Magdeburg Bismarckstraße 11 Fernsprecher 6870-72

Hundefutter hat abzugeben 211 Darmverkauf der Dampf-Zeisfäbrik Göttingen, E. Pöhlert

Noch einmal billig! Hausfrauen u. Mütter Beyers Modelführer mit groß. Schminke- und Kosmetik-Beleg für den Winter 1924 für nur 25 Goldpfennige hilft im Hause viel Zeit u. Geld ersparen. Buchhandlung Volksstimme

BEKA-SCHUH G. m. b. H. Breitenweg 155

Billiges Weihnachts-Angebot in unsern anerkannt guten SCHUHWAREN

6.75	7.90	9.50	9.60	12.50
------	------	------	------	-------

Damen-Spangenschuhe, schwarz, Chromleder, sehr gutes Fabrikat, nur Größe 34-41
Damen-Spangenschuhe, schwarz, im 1. Ltr., beliebte kurze Form, gute Qualität
Damen-Schnürschuhe, schwarz, Chev., kurze spitze Form, gutes Fabrikat
Damen-Schnürschuhe, braun Chev., mod. spitze Form
Herren-Schnürstiefel, la. schwarz, R-Box, guter Strapsierstiefel, gutes Fabrikat

Grosses Lager
Eleg. Gesellschaftstiefel Lackschuhe von 12.50 an
Kamelhaut-Hausschuhe elegante Pantoffel starke Filz- und Plüschpantoffel und -schuhe - Lederniedertreter -
Sportstiefel für Damen und Herren
Haferlschuhe
Kleinstiefel beste Knaben-ffl. 31 bis 35. von 9.70 an

Bekanntmachung. Wegen der Bewährung in der Angelegenheit des ... die Sitzung am 18. u. 19. Januar 1924

Beste Fleisch- und Wild-Offerte. 25 Goldpfennige für nur 25 Goldpfennige. Rich. Bosse, Gr. Markisch. 20

Kognak Arrak und Rum Anton Schiller & Co. Likör-Fabrik und Weingroßhandlung nur Kutscherstraße 18 Fruchtwein, Rot-, Weißwein, Sekt

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Dezember 1923.

Betrübte Lohgerber.

Täglich sieht das Arbeitsamt eine Demonstration der Not und der Verzweiflung. Die vielen Tausende, die keinen Erwerb mehr finden konnten, sammeln sich hier, müssen sich im Amte zur Kontrolle melden, erhalten — wenn sie unterstützungsberechtigt sind — ihre bescheidene Summe an Papiercheinen ausbezahlt.

Es gibt bestimmt nur sehr wenige „gesicherte Existenzen“, die auch heute noch sagen: das Arbeitsamt ist überflüssig, jede Papiermark, die für diese Sache ausgegeben wird, bedeutet eine Verzweiflung. Auf diese Gesicherten wolle das „Qualitätsblatt“, die „Magdeburger Zeitung“, offenbar einwirken, als sie vor einigen Tagen einen Artikel gegen den Magistrat veröffentlichte, der ein richtiger Qualitätsprüfer werden sollte, aber nichts weiter wurde als eine ganz hochwertige Marmage.

Es ist schon eine Gemeinheit, das Amt überhaupt bestehen zu lassen, nur werden auch noch seine Angestellten vernachlässigt. Bestreiten konnte auch die „Magdeburger Zeitung“ nicht, daß sich die Zahl der Erwerbslosen und Kurzarbeiter mehr als verdreifacht hat in 5 Monaten, die Arbeit also dementsprechend gewachsen ist, aber sie wolle aus andern städtischen Verwaltungen Beamte nach dem Arbeitsamt verleiht haben. In der Redaktion der „Magdeburger Zeitung“ — es sieht dort ein hervorragender Stadterordnet — ist bekannt, daß in allen städtischen Büros mit Heberstunden gearbeitet wird, also eine Verminderung der Arbeitskräfte nicht durchführbar ist. Macht nichts, der sensationelle Artikel mußte gedruckt werden. Er hatte ja seinen ganz besonderen Grund. Unter den Neueingestellten im Arbeitsamt befinden sich sozialdemokratische Gewerkschaftssekretäre.

Wiso sozialdemokratische Futterkrippenwirtschaft! Das mußte wirken auf die gesicherten Existenzen, die Leiter der „Magdeburger Zeitung“ sind. Denn bei ihnen ist es ein unantastbares Gesetz, das immer fortbestehen muß, daß Sozialdemokraten kein Amt in Staat und Gemeinde bekommen dürfen. Die neue Zeit mit ihren sozialdemokratischen Oberbürgermeistern, Ministern, Regierungspräsidenten ist ihnen nur ein schauerlicher Traum. Der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär, der an die Futterkrippe in der Zeit des Abbaues gestellt wird, das mußte wirken! Nicht nur auf die guten Leiter des „Qualitätsblattes“, schließlich auch auf die bürgerlichen Fraktionen des Stadiparlaments. Und der vordemigen Zeitung müßte ein Erfolg.

Es kam anders. Am Donnerstag wurde in der Stadterordneten-Sitzung darüber gesprochen. Kein Redner, auch kein Angehöriger der bürgerlichen Fraktionen, wollte in den Verdacht kommen, etwa auf der gleichen politischen und sozialen Höhe zu stehen wie die „Magdeburger Zeitung“. Alle riefen von diesem Qualitätsblatt ab, ihr Artikel offenbarte ein bißchen zuviel Mißverständnis und Geringschätzung. Gegen die Anstellung der Gewerkschaftssekretäre hätte man um so weniger einzuwenden, als die Tatsache nicht bestritten werden konnte, daß bei der Anstellung parteipolitische Gesichtspunkte gar nicht in Frage kamen; auch ein kritischer Sekretär wurde angestellt.

Die Felle der „Magdeburger“ sind weggeschwommen, ein betrübter Lohgerber machte ein ungeheuer geistreiches Gesicht.

Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge. Die Statistik über den Arbeitsmarkt zeigt noch Mitteilungen von zuständiger Stelle gegenwärtig den höchsten Stand der Arbeitslosigkeit, der seit ihrer zahlreichsten Erfassung festgelegt worden ist. Es werden gegenwärtig im besetzten Gebiet noch annähernd 2 Millionen Vollerwerbstätige und etwa 500 000 Kurzarbeiter unterstützt. In den übrigen Teilen Deutschlands zählte man am 1. Dezember 1 450 000 unterstützte Vollerwerbstätige und 1 830 000 unterstützte Kurzarbeiter. Das ergibt zusammen einen Stand von mindestens 3 450 000 Vollerwerbstätigen und 2 330 000 Kurzarbeitern. Von der Statistik werden bekanntlich nur die Unterstützten erfaßt. Von den im Übergangsbereich für die Erwerbslosenfürsorge im besetzten und unbesetzten Deutschland vorgegebenen 340 Goldmarken ist, wie berichtet wird, mit ein relativ geringer Betrag ausgegeben worden, weil man im letzten Semester einige Wochen lang mit den von der Rentenbank zur Verfügung gestellten 88

Millionen Goldmark auskommen konnte. Der noch verbleibende Rest der Gekosteten, der noch fast 300 Millionen Goldmark betragen dürfte, müßte allerdings nach den getroffenen Dispositionen für die Erwerbslosenfürsorge sowohl des besetzten wie des unbesetzten Deutschlands bis zum 31. März ausreichen.

Der Steuerabzug. Die Verhältniszahl für die Ermäßigungen beim Steuerabzug ist für die Zeit vom 28. bis 31. Dezember auf 800 000 festgesetzt worden. Die Steuerermäßigungen betragen danach für die Steuerpflichtigen und die Ehefrau je 103 680 Millionen, für jedes minderjährige Kind 691 200 Millionen, und für die Werbungskosten 864 Milliarden.

Die städtischen Bureaus während der Feiertage. Die Bureaus und Kassen sind in Abweichung von der sonstigen Veröffentlichung des Magistrats am Montag den 24. Dezember für den ganzen Tag geschlossen, welche Maßnahme sich in Rücksicht auf die Kohlenersatzung als nötig erweist. Das Wohnungsamt ist technisch Gründe halber für das Publikum auch während der folgenden Tage bis einschließlich Montag den 31. Dezember geschlossen. Die Frist zur Zahlung der Wohnungsbauabgabe ist bis zum Freitag den 28. Dezember verlängert. Die Verkaufsstelle der Mittelstandsfürsorge ist der Inventur wegen zwischen Weihnachten und Neujahr nicht geöffnet. Die erste Annahme von Sachen findet am 2. Januar von 10 bis 1 Uhr statt, der erste Verkauf am 3. Januar von 4 bis 6 Uhr.

Vierpreisermäßigung. Vom Verein der Brauereien wird der Bierpreis im Laufe dieser Woche wesentlich herabgesetzt werden. Eine spätere Preisermäßigung kam für die norddeutschen Brauereien nicht in Frage, weil der von ihnen im November festgesetzte Goldmarkpreis mit Rücksicht auf den Abfall unter den Herstellungskosten gehalten war, auch eine Mißpöramis für Geldwertverfallung nicht eintrifft. Der jetzt vorgenommenen Preisermäßigung haben sich die Brauereien wiederum von ihr weitgehenden Rücksichten auf das Publikum leiten lassen. Selbstverständlich müssen nun auch die Gastwirte eine wesentliche Herabsetzung der Ausschankpreise vornehmen, damit die Preisentlastung den Verbrauchern in vollem Umfange zugute kommt.

Torb Jolefen in der Wetterfahne. Seit Jahrhunderten haben die Wetterfahnen auf den Dächern der Johanniskirche den Magdeburgern gezeigt, wo der Wind herkommt. Obwohl voneinander getrennt, operierten sie doch gemeinsam, weil sie beide den Winden und Stürmen die gleichen Angriffspunkte boten. Seit den letzten heftigen Stürmen, die manchen Dachstuhl vor der Zeit lockerten und viele Quadratmeter Mauerputz mit Gelöse auf die Höhe plagierte, hat sich auch an den Wetterfahnen der Johanniskirche eine Veränderung vollzogen. In den Wetterfahnen stand unmittelbar neben der Mittelachse ein Mann, der in der rechten Hand stolz und stramm ein hochragendes Banner hielt. Dieser Mann ist seit einigen Tagen vom Südturm verschwunden, während das Banner mit samt dem Schafte vor wie nach in die Lüfte ragt. Wo die männliche Nachfigur geblieben ist, ob sie noch auf der Turmgalerie liegt oder nachhülferweise auf die Straße gefallen, wer weiß es? Dem alten Turme scheint es weiter nicht geschadet zu haben. Wahrscheinlich denkt er wie der nordische Torb Jolefen: Das Banner steht, wenn der Mann auch fällt.

In der Freibank im Schlachthof wird auf folgende Nummern Fleisch veranklagt: Am Montag den 24. Dezember, vormittags von 9 bis 11 Uhr Nr. 301—350, nachmittags von 3 bis 5 Uhr Nr. 351—400; am Donnerstag den 27. Dezember, vormittags von 9 bis 11 Uhr Nr. 401—450.

Großfeuer in der Zuckerfabrik Gommern. Am Donnerstag vormittag war in der am Nordausgang von Gommern gelegenen Zuckerfabrik, vermittelst durch Funkenbildung in einem Dikson-Apparat, Feuer entstanden, das sich in kurzer Zeit auf das ganze Darzgebäude ausbreitete. In großer Gefahr schwebten die übrigen umfangreichen Gebäude der eigentlichen Zuckerfabrik. Von allen Seiten herbeieilende Feuerwehren der nachfolgenden Ortschaften suchten mit besten Kräften des Feueres Herr zu werden und die Zuckerfabrik zu schützen. Da anfänglich eine Ausdehnung des Brandes dennoch unabwehrbar schien, wurde auch die Magdeburger Feuerwehr um Hilfe gebeten, die eine Motorpritze in Marsch setzte. Als diese kurz vor 12 Uhr die Stadt verließ, zeigten schwarze Rauchwolken am südlichen Horizont, daß das Feuer nach und nach unternehmender Kraft wüchse. Bei Eintreffen nach Mitternacht fehrte hatte sich die Lage auf der Brandstelle inzwischen doch so gestillt, daß die dort mit sieben Dand-Druckpumpen arbeitenden Feuerwehren eine weitere Unterstützung durch die Motorpritze nicht mehr nötig hatten. Das Kommando der Magdeburger Feuerwehr trat daher nach kurzer Zeit den Rückweg an, während bis zur endgültigen Abklärung und für alle Fälle die andern Feuerwehren noch längere Zeit auf der Brandstelle verweilen mußten. Der Schaden ist beträchtlich, eine Stilllegung des Betriebs in der Zuckerfabrik wird jedoch nicht eintreten.

Verlängerung Gürtelführer der Arbeiterückfahrarten. Wie uns die Leitende der Reichsbahnunion Magdeburg mitteilt, wird die Gürtelführer der mit 22. bis 26. Dezember 1923 abzuwehrenden Arbeiterückfahrarten ausnahmsweise bis zum 2. Januar 1924 (einschließlich) verlängert.

× Verebarte Gemüsepreise. In einer Besprechung des Marktgerichts mit den Gemüsehändlern wurden für die Zeit vom 21. d. M. bis auf weiteres folgende Preise vereinbart: Weißkohl 7—8, Rotkohl 20, Wirsingkohl 13—16, Braunkohl 6, Braunkohl gehack 10—12, Mohrrüben 4, Kohlrut 3.5, Sellerie 10—15 Goldpfennige für 1 Pfund; Eier kosten 20, vom 29. d. an 15 Pfennig das Stück.

— Zirkus Genny im Blumenfeld-Gebäude bietet nach wie vor im angenehmen durchwärmen weiten Raum den vielen Zirkusfreunden allabendlich einige angenehme Stunden. Die vielen farbigen Menschen, das bunte Durcheinander aller Arten exotischer Tiere, das Auftreten der besten Artisten jeden Faches stellt einen Spielplan dar, wie man ihn in gleicher Vielseitigkeit so fast wieder zu sehen bekommen wird. Die bis Sonntag ermäßigten Preise sind so niedrig gehalten, daß jeder in den Zirkus gehen kann. Sonntag nachmittag kommt noch der Vorzug hinzu, daß ein Kind auf jeden Erwachsenen miteigentlich in den Zirkus einreißt. Montag findet keine Vorstellung statt; Dienstag und Mittwoch je zwei Vorstellungen, von denen die Nachmittagsvorstellungen besonders für Eltern und Kinder sowie für die Landbevölkerung angelegt sind.

× Vermitt werden: Versicherungsbeamter Otto Neumann, 18 Jahre alt, Renndämonsteeher Straße 21 wohnhaft, 170 Meter groß, schlant, dunkelblond, er trägt braunem Käfer, blaue Sportmütze; Schäfer Erich Heinrich, 11 Jahre alt, Trommelsberg 2 wohnhaft, mittelgroß, kräftig, blond, bekleidet mit blauer Lederhose, grauer Zöpfe.

× Gestohlen wurden aus einer Wohnung in der Schmiedehofstraße zwei goldene Trauringe, gez. R. J. bzw. H. G.; aus mehreren Zigarettengeschäften größere Mengen Zigaretten und Zigarettensorten der Marken Jemponias, Wolf's Fioz, El Combio, El Labrador, Panzmarke, Costa Rica, Don Enrico, Madama's Caféine, Haus Feuerburg, sowie Mandelkakal verschiedener Marken; aus einer Wohnung in der Wilsdorfstraße je ein schwarzer Damenschädel und dunkelgrauer Kauschmantel.

— Ketterbrand. Am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr wurde die Feuerwehre nach dem Grundstück Tiefhausstraße 2 gefahren. Beim Eintreffen eines Löschzugs der Hauptfeuerwehre brannten mit starker Qualmenentwicklung Kisten, Gerimpel und Kellerverbälge. Unter Zuhilfenahme vom Löschausgeräat gelang es nach kurzer Zeit, das Feuer mit einer Schlauchleitung zu löschen. Die Entstehungsurache des Brandes ist auf leichtfertiges Umgehen mit offenem Lichte zurückzuführen.

× Ein „schwerer Junge“ verhaftet. Nach hatte ein Fremder, der in einem heiligen Hotel als Hans Weide aus Darmstadt meinte und zweifellos darauf anging, Hotelzimmer anzubuchen, Er erriet dabei am 12. d. M. vornehmlich in im Zimmer, dessen Inhaber anwesend war. Dieser schloß sofort Verdacht und veranlaßte mit Hilfe des Wirtes keine Kinnahme. Er hatte es verstanden sich in den Besitz eines Schmuckstücks dieses Hotels zu setzen, und auß rd-m wurde ein Hund fender Schlüssel, eine Anzahl Diel-riche und sonstiges Sperrgut bei ihm vor-gelunden. Die Kriminal-polizei stellte fest, daß es sich bei dem Fahrenommenen um den Kaufmann Heinrich Wittig aus Speyer handelt, der noch 4 Jahre Zuchthaus wegen schweren Diebstahls zu verbüßen hat. Wahrscheinlich rühren eine größere Anzahl Wertpapiere die er bei sich hatte und gekauft haben wollte, auch aus solchen Diebstählen her.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendklub Groß-Magdeburg. Beden Sonnabend 19 bis 19 Uhr, Eintritt 10 und 25 Pfennig. — Vereinstreffen. So ist Beilage abendens — Weihnachtverkauf im Sekretariat am Sonnabend von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadttheater. Sonnabend (2. Abend): Der Strom. — Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr: Die Puppenkammer; abends (2. Abend): Don Juan. — Wilhelm-Theater. Sonnabend 6 1/2 Uhr (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Der Puppenkammer. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr (offene Vorhüllung): Der Puppenkammer. — Zirkus Genny-Schiffplatz (Blumenfeld-Gebäude). Abends 8 1/2 Uhr. Mittwoch, Sonn- und Feiertags auch 3 1/2 Uhr, große Prunkvorstellungen mit dem gewaltigen exotischen Menschengen und Tiermaterial und den besten Vertretern deutscher Kunst.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

„Von Flughafen zum Großfilmwert.“

Bereits im Laufe des Frühjahrs sind die riesigen Luftschiffhallen in Staalen bei Spandau, die früher zum Bau der Zepellinfreuzer dienten, von der Neumann-Produktion in Filmaufnahm-Gebäuden von in der Welt einzig dastehenden Dimensionen um wandelt worden. In die „Große Halle“, über einen Raum von 1200 m² und mehr, hat eine Höhe von 40 Metern erreicht, können bequem ganze Straßenzüge und Städtebilder eingebaut werden. Die ohne daß die Freibelegbarkeit auch nur in geringem eingesenkt wird. Die „kleine Halle“ umschließt einen Platz von der Größe des Gärtner-Beckens in Berlin. Er ist beseuert, ist ein erstes Film-Set im Laufe des Sommers in diesen riesigen Anlagen das Filmwert 1. N. K. — ein Film der Weltgrößte — von der genannten Gesellschaft bereits beschickt worden. Dieses Film-Set wird demnächst in den Kamerarückstellungen gezeigt werden.

Bergtriffl.

Eine Weihnachtsgeschichte von Adalbert Stifter

(1. Fortsetzung.)

Der Haxschuster ist, ehe er das Haus angetreten hat, ein Gemüthschwüchiger gewesen und hat überhaupt in seiner Jugend, wie die Gehaidler sagen, nicht gut getan. Er war in der Schule einer der besten Schüler gewesen, hatte dann von seinem Vater das Handwerk gelernt, ist auf Wanderschaft gegangen und ist endlich wieder zurückgekehrt. Statt, wie es sich für einen Gemeinmann ziemt, und wie sein Vater es zeitweilig getan, einen schwarzen Hut zu tragen, sah er einen grünen auf, strotzte noch alle bestehenden Federn darauf und stolzierte mit ihm und mit dem kürzesten Lobenrod, den es im Tale gab, herum, während sein Vater immer einen Rod von dunkler, wogöglich schwarzer Farbe hatte, der auch, weil er einem Gemeinmann angehörte, immer sehr weit herabgeschritten sein mußte. Der junge Schuster war auf allen Tanzplätzen und Regelnbahnen zu sehen. Wenn ihm jemand eine gute Lehre gab, so pfiff er ein Liedlein. Er ging mit seinem Scheibengewehr zu allen Schützen der Nachbargassen und brachte manchmal einen Preis nach Hause, was er für einen großen Sieg hielt. Der Preis bestand meistens aus Münzen, die künstlich gefäht waren, und zu deren Gewinnung der Schuster mehr gleiche Münzen ausgegeben mußte, als der Preis enthielt, besonders da er wenig haushälterisch mit dem Gelde war. Er ging auf alle Jagden, die in der Gegend abgehalten wurden, und hatte sich den Namen eines guten Schützen erworben. Er ging aber auch manchmal allein mit seiner Doppelschütze und Geigeisen fort, und einmal jagte man, daß er eine schwere Wunde im Kopf erhalten habe.

In Wilsdorf war ein Hürder, welcher gleich am Anfang des Marktsiedens, wenn man auf dem Wege von Ghaid hinüberkam, ein sehr ansehnliches Gewerbe hatte, mit vielen Leuten und sogar, was im Tale etwas Ungehörliches war, mit Maschinen arbeitete. Außerdem besaß er noch eine ausgebreitete Feldwirtschaft. In der Tochter dieses reichen Hürders ging der Schuster über das Gebirge, um sie zu gewinnen. Sie war wegen ihrer Schönheit weit und breit berühmt, aber auch wegen ihrer Einzigartigkeit, Sitte, Familie und Hauslichkeit beliebt. Dennoch, hieß es, soll der Schuster ihre Aufmerksamkeit erregt haben. Der Hürder ließ ihn nicht in sein Haus kommen, und hatte die schöne Tochter schon früher dem öffentlichen Plaze und Luftbänken besetzt und war selten außer dem Hause ihrer Eltern zu sehen gewesen, so ging sie jetzt schon gar nirgend mehr hin als in die Kirche oder in ihren Garten oder in den Räumen des Hauses herum.

Einige Zeit nach dem Tode seiner Eltern, durch welchen ihm das Haus derselben zugefallen war, das er nun allein bewohnte, änderte sich der Schuster gänzlich. So wie er früher gelockt hatte, so sah er jetzt in seiner Stube und Kammern Tag und Nacht an seinen Schuhen. Er zeigte prächtig einen Preis darauf, wenn es jemand gäbe, der bessere Schuhe und Fußbekleidungen machen könnte. Wirklich brachte er es jetzt auch dahin, daß nicht nur das ganze Dorf Ghaid, das zum größten Teile die Schusterarbeit aus den nachbarlichen Tälern bezog, bei ihm arbeiten ließ, sondern daß das ganze Tal bei ihm arbeiten ließ, und daß endlich sogar einzelne von Wilsdorf und andern Tälern herinkamen und sich ihrer Fußbekleidungen von dem Schuster in Ghaid machen ließen.

Er richtete das Haus sehr schön zusammen, und in dem Warendewölbe glänzten auf den Brettern die Schuhe, Bündel und Stiefel. Hat wenn am Sonntag die ganze Bevölkerung des Tales herinkam und man bei den vier Linden des Plazes stand, ging man gern zu dem Schusterhaus hin und sah durch die Gläser in die Warendewölbe, wo die Käufer und Verkäufer waren.

Nach seiner Verlobung zu den Vergen machte er auch jetzt die Gebirgsbundsätze am besten. Er pflegte in der Wirtschaft zu sagen: Es gäbe keinen, der ihm einen fremden Gebirgsbundsatz zeigen könnte, der sich mit einem der seinigen vergleichen ließe. „Sie wissen es nicht“, pflegte er heutzutage, „Sie haben es in ihrem Leben nicht erfahren, wie ein solcher Schuh sein muß, daß der geliebte Himmel der Kugel recht auf der Sohle liege und das gebührende Eisen einfaßt, daß der Schuh außen hart sei, damit kein Gerdülzen, wie scharf er auch sei, empfinden werde, und daß er sich von innen doch weich und zärtlich wie ein Sandschuh an die Füße lege.“

Wenn die schöne Hürderstochter von Wilsdorf auch nicht aus der Eltern Hause kam, wenn sie auch weder Freunde noch Verwandte besaß, so konnte es der Schuster von Ghaid doch so machen, daß sie ihn von ferne sah, wenn sie in die Kirche kam, wenn sie in dem Garten war, und wenn sie aus den Fenstern ihres Zimmers auf die Ratten blickte. Wegen dieses unausgesprochenen Sehens hatte es die Hürderin durch langes, unfruchtbares und zudauerndes Nichten für ihre Tochter dahin gebracht, daß der halsstarke Hürder nachgab, und daß der Schuster, weil er denn nun doch beßer gemorden, die schöne reiche Wilsdorferin als Eheweib nach Ghaid führte.

Aber der Hürder war besonnenwachsiget auch ein Mann, der seinen Kopf hatte. Ein rechter Mann, sagte er, müsse sein Gewerbe treiben, daß es blühe und vorwärts komme; er müsse daher sein Weib, seine Kinder, sich und sein Gebirge ernähren. Hof und Haus im Stande des Glanzes halten und sich noch ein-Geldstückes erübrigen, welches leisterer doch allein imstande sei, ihm Ansehen

und Ehre in der Welt zu geben. Darum erhalte seine Tochter nichts als eine vorzeffliche Ausstattung; das andre sei Sache des Schwamns, daß er es mache und für alle Zukunft es besorge. Der Schuster verlangte auch nichts; er zeigte im Stolze, daß es ihm nur um die schöne Hürderstochter in Wilsdorf zu tun gewesen, und daß er sie schon ernähren und erhalten könne, wie sie zu Haus ernährt und erhalten worden sei. Er liehete sie als sein Eheweib nicht nur schöner als alle Ghaidlerinnen und alle Wenshnerinnen des Tales, sondern auch schöner, als sie sich je zu Hause getragen hatte, und Speise, Trank und übrige Behandlung mußte beßer und rücksichtsvoller sein, als sie das gleiche im bürgerlichen Hause genießen hatte. Und um dem Schweißgebeten zu trosten, kaufte er mit erübrigten Summen nach und nach immer mehr Grundstücke so ein, daß er einen tüchtigen Besitz beisammen hatte.

Weil die Bewohner von Ghaid so selten aus ihrem Tale kommen und nicht einmal oft nach Wilsdorf hinübergehen, von dem sie durch Berggründen und durch Sitten geschieden sind, so geschah es, daß die schöne Hürderstochter von Wilsdorf, da sie Schusterin in Ghaid geworden war, doch immer von allen Ghaidlern als Fremde angesehen wurde. Wenn man ihr auch nichts Uebles anbot, ja, wenn man sie ihres schönen Wesens und ihrer Sitten wegen sogar liebte, so war doch immer etwas vorhanden, das wie Schweiß, wenn man will, wie Mühsucht aussah und nicht zu dem Jungen und Gleichartigen kommen ließ, wie es Ghaidlerinnen gegen Ghaidlerinnen, Ghaidler gegen Ghaidler hatten. Es war so, ließ sich nicht abstellen und wurde durch die beßere Tracht und durch das erleichterte häusliche Leben der Schusterin noch vermehrt.

Sie hatte ihrem Manne nach dem ersten Jahre einen Sohn und in einigen Jahren darauf ein Tochterlein geboren. Sie glaubte aber, daß er die Kinder nicht so liebe, wie sie sich vorstellte, daß es sein solle, und wie sie sich bemüht war, daß sie diese liebe; denn sein Angesicht war meistens ernsthaft und mit seinen Arbeiten beschäftigt. Er spielte und tänzelte selten mit den Kindern und sprach stets ruhig mit ihnen, gleichsam so, wie man mit Erwachlenen spricht. Was Nahrung und Kleidung und andre äußere Dinge anbelangte, hielt er die Kinder untebaffig.

In der ersten Zeit der Ehe kam die Hürderin öfter nach Ghaid, und die jungen Eheleute besuchten auch Wilsdorf zuweilen bei Kirchweihen oder andern festlichen Gelegenheiten. Als aber die Kinder auf der Welt waren, war die Sache anders geworden. Wenn schon Mütter ihre Kinder lieben und sich nach ihnen sehnen, so ist dieses von Großmüttern öfter in noch höherm Grade der Fall; sie verlangen zuweilen mit wahrhaft krankhafter Sehnsucht nach ihren Enkeln. Die Hürderin kam sehr oft nach

19. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 20. Dezember.

Stadtv.-Vorst. Haer gibt bei der Eröffnung neben einigen Eingaben auch eine Anfrage der demokratischen Fraktion bekannt, die sich auf die neuerbauten Paraden der Köhler Straße...

Der Magistratsrat Goldschmidt wird in sein Amt als befohlener Stadtrat in üblicher Weise eingeführt.

Wohnungsbaubudget für Dezember.

Die Wohnungsbaubudget ist für den Dezember schon ausgeführt worden. Die Stadtverordneten-Versammlung muß aber noch darüber beschließen. Der Berichterstatter, Stadtv. Leur (Rechtsparlei), erklärt, daß die Belastung der Bevölkerung durch die Baubudgete nicht so stark sei, wie es häufig hingestellt wird.

Stadtv. Dürre (Demokrat) ist nicht grundsätzlich gegen die Vorlage, aber hält es für notwendig, daß die Wohnungsbaubudgete endlich ganz abgeschafft wird.

Oberbürgermeister Reims erwidert, daß bei der Beratung der Grundrentsteuer von der Stadtverordneten-Versammlung der Wunsch geäußert wurde, die Wohnungsbaubudgete vorläufig ruhen zu lassen.

Stadtv. Flumbobm (Soz.): Die Wohnungsbaubudgete sind allerdings nicht aufgehoben worden, sondern sollte ebensinnig ruhen. Die Aufrechterhaltung der Budgete sollte einer besonderen Berücksichtigung der Steuerordnungen-Vorkommnisse vorbehalten bleiben.

Erwerbslosenfürsorge - Arbeitsamt.

In der Erwerbslosen-Sitzung vom 1. November hatte der Stadtv. Müller an den Magistrat die Anfrage gerichtet, ob die Erwerbslosen durch die produktiven Erwerbslosenfürsorge auf die Erhaltung der Grundstücke und auf die allgemeine Bauwirtschaft ausgedehnt werden könne.

Magistratsrat Schme gibt zur Vorlage noch einige Erläuterungen und geht auf einen Artikel der 'Magdeburger Zeitung' ein, in dem der Stadterwerbungs-Vorstand wird, die Ziele in der Frage des Bauernotstandes den Bürgern nahe zu bringen.

Ruhrarbeiter von 1917 auf 60 000. Die Beamten und Angestellten im Arbeitsamt sind über alle Kräfte mit Arbeit belastet. Wir haben Gewerkschaftssekretäre angestellt, weil gerade diese Männer auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit sich zur Arbeit im Arbeitsamt am besten eignen.

Stadtv. Völkge (Soz.): Die Befähigung der Gewerkschaftssekretäre gerade für die in Frage kommenden Arbeiten kann nicht bestritten werden. Man schreibt trotzdem Kritik gegen die Anstellung, weil man immer noch die Sozialdemokraten als Staatsbürger zweiter Klasse ansieht.

Stadtv. Schiller (Demokrat) nimmt an der Anstellung von Sozialdemokraten keinen Anstand. Aber hier sei ein Aufbau von Arbeitskräften vorgenommen, derproben und notwendig sei dagegen ein Abbau der Beamten.

Oberbürgermeister Reims: Es wird abgebaut, soweit es nur irgend möglich ist. Trotzdem sind die Aufgaben der Stadt bedauernd vermehrt haben gegenüber der Vorkriegszeit, neue Verwaltungsstellen geschaffen werden mußten, haben wir 27 Beamte weniger. Einschränkung ist notwendig, aber eine ordnungsgemäße Verwaltung muß auch noch möglich sein.

An die Parteigenossenschaft!

Der Beitrag für die 52. Woche (23. bis 29. Dezember) beträgt, wie in der Vorwoche, für

Männer 100 Milliarden Papiermark, Frauen 30 Milliarden Papiermark.

Mit Rücksicht auf die kommenden Wahlkämpfe ist jedoch für den Beginn des neuen Jahres mit einer wesentlichen Erhöhung des Geldbeitrags zu rechnen. Wir erziehen, in Mitgliederfreizeiten zu dieser Frage Stellung zu nehmen und erwarten Vorschläge aus den Ortsvereinen.

Der Bezirksvorstand der Vereinigten sozialdemokratischen Partei Magdeburg-Nubach.

und Beamten der Stadt überlastet, leisten zahlreiche Überstunden ohne einen Pfennig Entschädigung. Wenn Abbau gefordert wird, muß man konkrete Vorschläge machen, mit allgemeinen Redensarten ist nicht anzufangen.

In der weiteren Besprechung erklärt Stadtv. Leur (Rechtspar.), daß man von der Angelegenheit wenig Aufhebens gemacht hätte, wenn es sich nicht um das Arbeitsamt und nicht um Gewerkschaftssekretäre gehandelt hätte.

Für die Neuanlage von Hausanschlüssen. Gasheizleitungen und Gasheizeraufstellungen werden 1000 Goldmark benötigt. Die Abänderung der Steuerordnung durch Festsetzung des Steuerfußes in Gold wird nach der Vorlage des Magistrats genehmigt.

Die Zustimmung zur Lohnerhöhung für das Personal der Krankenkasse und des Verordnungsamtes, zur Erhöhung der Grundrenten für die jährlichen Arbeiter und zur Erhöhung der Beiträge der Beamten, Lehrkräfte und Angestellten sowie der Aufgehörten, Witwen- und Waisengeldempfänger wurde ohne Debatte genehmigt.

Die Vorlage über Änderung der §§ 5 und 11 des Ortsstatuts über die Dienstverhältnisse der Beamten und Angestellten wurde nach längerer Debatte dem Sozialausschuß zur Weiterberatung übergeben.

Die Anfrage der Demokraten über die Paraden an der Köhler Straße wurde vom Magistrat dahin beantwortet, daß die Paraden in ihrer jetzigen Gestalt nur ein Provinzium darstellen; das Ganze wird so angepaßt werden, daß sich ein besseres, geistvolles Bild ergibt.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Bericht 1.

Burg. Stadtverordneten-Sitzung. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Hilfe für die Erwerbslosen. Es wurde auch von den bürgerlichen Vertretern betont, daß noch mehr getan werden könnte, wenn nicht bei anderen Gelegenheiten Gelder unnützlich ausgegeben worden wären.

Stadtv. Müller (bürgerlich) erkennt die Not der Erwerbslosen an, kann aber nicht umhin zu betonen, daß die Summe von 30 Mark unter den jetzigen Finanzschwierigkeiten zu hoch ist. Genosse Stollberg richtete an die bürgerlichen Vertreter die Mahnung, in Zukunft bei Steuererlagen die Opposition aufzugeben.

Genosse Reimelt unterstützt die Ausführungen Stollbergs und teilt mit, daß es möglich sein wird, die Erwerbslosen unterstützung eher, als sie fällig ist, auszugeben zu können. Es wird auf diese Weise auch ein Teil der Not gelindert werden.

Genosse Fiegel stellt fest, daß es nicht böser Wille sei, wenn weniger gegeben wird als das Verlangte, die Mittel sind einfach nicht vorhanden. Er bittet, daß der Bürgermeister eine Ueberbrückung der Finanzen der Stadt gibt.

Die Ausgaben der Stadt sind groß, und es war in den letzten Tagen nicht möglich, größere Rechnungen zu begleichen. Genosse Fiegel glaubt, daß die Regierung nicht im Wilde sein kann über die Not, die im Volke herrscht.

Genosse Reimelt unterbricht die Ausführungen Stollbergs, daß heute Ausgaben zu machen sind, die nicht notwendig wären, wenn in den früheren Jahren die Bürgerlichen es verstanden hätten, die Zeiten zu meistern und nicht an den falschen Stellen gespart hätten.

Genosse Stollberg betont, daß die politische Lage im allgemeinen mit Schuld an unserem Elend ist. Es ist vor allen Dingen notwendig, daß wir im Ausland mehr Vertrauen gewinnen und daß uns durch eine Anleihe geholfen wird.

Die Stadt wird ihr Möglichstes zur Vinderung der Not beitragen und auch in Zukunft so handeln, wenn die Mittel dazu vorhanden sind. Die 3000 Mark wurden einstimmig bewilligt, ebenso nachträglich die Festsatzung. Einem Gesuch des Badeanstaltsbesizers Grünberg, ihm 250 Mark als Darlehen zu bewilligen zur Wiedereröffnung der Badeanstalt wird entsprochen.

Kreis Bericht 2.

Langentweddingen. Der Sozialdemokratische Verein hält am Sonnabend abend 8 Uhr bei Fr. Braune eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Schumacher hält einen Vortrag über die letzten politischen Ereignisse, außerdem stehen wichtige Punkte zur Beratung und darf wohl erwartet werden, daß alles reiflos und pünktlich zur Stelle ist.

Walzenleben. In der Parteiverammlung der Sozialdemokratischen Partei sprach Parteisekretär Schumacher über die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland. Der Vortragende entwarf in großen Zügen ein Bild der gegenwärtigen Not des Volkes und unterzählte an Hand der Tatsachen die Ursachen, die dazu führten.

Altmarkt.

Salzwedel. Eine Weihnachtsfeier für die Erwerbslosen veranstaltet am ersten Weihnachtstag nachmittags 2 Uhr der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften im 'Stadtgarten'. Der Ortsausschuß hat sich die größte Mühe gegeben, den nahezu 200 Erwerbslosen seiner Stadt mit ihren Angehörigen einen Ausblick für die bevorstehende Weihnachtszeit zu schaffen.

Wieder herüber, um die Kinder zu sehen, ihnen Geschenke zu bringen, eine Weile daszusehen und dann mit guten Ermahnungen zu scheiden. Da aber das Alter und die Gesundheitsumstände der Mutter die Eltern Kammern nicht mehr so möglich machen und der Vater aus dieser Ursache Einsprüche hat, wurde auf etwas anders geschaut: die Stadt wurde umgesehen, und die Kinder kamen jetzt zur Großmutter.

Die Mutter brachte sie selber öfter in einem Wagen; aber aber wurde es, da sie nach im ganzen Alter waren, eingemauert einer Frau eingeschrieben, die sie in einem Kutschwagen über den Hals brachte.

Die Stadt wurde umgesehen, und die Kinder kamen jetzt zur Großmutter. Die Mutter brachte sie selber öfter in einem Wagen; aber aber wurde es, da sie nach im ganzen Alter waren, eingemauert einer Frau eingeschrieben, die sie in einem Kutschwagen über den Hals brachte.

Die Mutter brachte sie selber öfter in einem Wagen; aber aber wurde es, da sie nach im ganzen Alter waren, eingemauert einer Frau eingeschrieben, die sie in einem Kutschwagen über den Hals brachte.

Wieder herüber, um die Kinder zu sehen, ihnen Geschenke zu bringen, eine Weile daszusehen und dann mit guten Ermahnungen zu scheiden. Da aber das Alter und die Gesundheitsumstände der Mutter die Eltern Kammern nicht mehr so möglich machen und der Vater aus dieser Ursache Einsprüche hat, wurde auf etwas anders geschaut: die Stadt wurde umgesehen, und die Kinder kamen jetzt zur Großmutter.

Die Mutter brachte sie selber öfter in einem Wagen; aber aber wurde es, da sie nach im ganzen Alter waren, eingemauert einer Frau eingeschrieben, die sie in einem Kutschwagen über den Hals brachte.

Die Mutter brachte sie selber öfter in einem Wagen; aber aber wurde es, da sie nach im ganzen Alter waren, eingemauert einer Frau eingeschrieben, die sie in einem Kutschwagen über den Hals brachte.

Die Mutter brachte sie selber öfter in einem Wagen; aber aber wurde es, da sie nach im ganzen Alter waren, eingemauert einer Frau eingeschrieben, die sie in einem Kutschwagen über den Hals brachte.

Die Mutter brachte sie selber öfter in einem Wagen; aber aber wurde es, da sie nach im ganzen Alter waren, eingemauert einer Frau eingeschrieben, die sie in einem Kutschwagen über den Hals brachte.

Die Mutter brachte sie selber öfter in einem Wagen; aber aber wurde es, da sie nach im ganzen Alter waren, eingemauert einer Frau eingeschrieben, die sie in einem Kutschwagen über den Hals brachte.

festgelegt, die vom 21. d. M. an in Kraft treten: Schweinefleisch 1,10 Mark, Speck, geräuchert 1,60, Schmalz 1,60, Kochwurst 1,50, Rindfleisch 1,00, Kalb, ausgelassen 1,15, Kalbfleisch 0,90, Brot, dunkel 0,35, geschältes Schweinefleisch 1,25, Speck frisch und Plomen 1,25, Bratwurst, frische 1,40, Rindfleisch ohne Knochen 1,15, Talg, roh 1,00, Hammelfleisch 1,00, Brot hell 0,55, Fette 1,50, Koulade 1,30, Schinken speck 2,00 Mark, Nüssen 15 Pfennig, Haarschneiden 35 Pfennig.

Stendal. Eine Weihnachtsfeier veranstaltete am Sonntag abend bei Oster der Freiheitsverein. Mitglieder und Gönner des Vereins sind dazu eingeladen. — Beamtenversammlung. Wir verweisen nochmals auf die heute Freitag abend im „Odeon“ von der Reichsgewerkschaft und dem Allgemeinen deutschen Beamtenbund einberufene öffentliche Versammlung. — Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit. Der Stand der Erwerbslosen am 19. Dezember betrug 853 männliche Personen, 117 weibliche und 160 Kurzarbeiter; die Zahl der Erwerbslosen ist durch Entlassungen in der Zuckerfabrik noch im Steigen begriffen. — Polizeibericht. Dem Techniker W. aus Berlin wurde in der Eisenbahnstraße am Hauptbahnhof ein Mantel entwendet.

Stendal. Weihnachtsfeier für die Erwerbslosen. In diesem Festmahl wurde am Donnerstag den Erwerbslosen und deren Angehörigen ein Weihnachtsfest zuteil. Aus allen Ecken in Stadt und Land war durch freiwillige Gaben viel zuverfügungkommen. An der Veranstaltung nahmen die Behörden, Vertreter von Handel und Gewerbe, Beamtenvereine, Volkshaus und Freie teil.

Kreis Kalbe.

Schneebed. Die Innungen der Bäcker und Fleischer bauen am 29. Dezember im „Stadtpark“ einen Weihnachtsstich für die Notleidenden auf. Programmvorlauf in sämtlichen Bäckerei- und Fleischerläden.

Stahlfurt. In der Protestversammlung der Beamten und Behördenangehörigen gegen Beamtenabbau und Hungergehälter sprach Genosse Bender. Eine Resolution, die die Wünsche und Forderungen der Beamten und Behördenangehörigen an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion enthält, wurde dem Genossen Bender überreicht. Der Bericht der Kommission, in der Versammlung ihre Parteifrage zu lösen, wurde von der republikanischen Mehrheit rechtzeitig unterbunden. — Unerschütterliche Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit herrscht in Stahlfurt-Leopoldsdorf wie sie anderweitig wohl kaum zu bezichtigen sind. Nur die staatliche Berginspektion Verleypich schickte im März d. d. h. n. a. h. (Kalt) arbeitet seit längerer Zeit voll. Dem Verlängerung der Berginspektion überhandeln zu verhüten, nämlich das r a d i k a l e Verleypich mit fünf Sechsel zu, wozu die Fabrik es ablehnt. Diese Überhandlungen sollen dazu dienen, den Sechshunderttag zu erreichen. Für Überhandlungen sollen keine Zuschläge gezahlt werden. Ein Angestellter von Kechnbach hat es fertiggebracht, daß nunmehr ein Teil länger arbeitet. Arbeitslosigkeit und Überhandlungen und das Ende ist für den Unternachmer erreicht; der Sechshunderttag. Dazu helfen Leute aus der Arbeiterreihen, die seit längerer Zeit ein Pflichten durch Verzicht an der Arbeitererschaft erzielt haben. — Metallarbeiter der B. S. P. D. werden erachtet, am Sonnabend 8 Uhr

abends bei d. Klippe zahlreich zu erscheinen. Wer daheim bleibt trägt die Verantwortung.

Stadtkreis Uckerleben.

Uckerleben. Eine Versammlung der Partei. In dieser Versammlung fand am Mittwoch im Vesteckhaus statt. Zunächst sprach Genosse Kasten (Schneebed) über politische Zeitfragen. Besonders erwähnte er Maßnahmen der Regierung May und die Wahrscheinlichkeit neuer Reichstagswahlen. Die Ansprache war lebhaft. Es beteiligten sich an ihr die Genossen Schudoth, der auf „verpasste Gelegenheiten“ der Partei hinwies, A p e l t, der Regierungs-Koalitionsfragen besprach, K i e e i s, der aufzuklären suchte, weshalb wir nicht mehr als geschickte fruchtbare Arbeit leisten konnten. Nach einem Schlußwort des Genossen Kasten wurden Parteifragen besprochen, dabei wurde besonders auf die notwendige Kräftigung der Partei hingewiesen. — Die Grundsteuer soll erneut hinaufgesetzt werden. Sie soll vom 1. Januar an betragen für den ersten Grund 30 Goldmark, für den zweiten 60 und für den dritten 90, die übrigen Sätze bleiben wie bisher. Es sind das nur erst ungefähr die Vorzüge für die Grundsteuer. Die Grundsteuer wird neu geregelt. Im Prinzip beträgt sie 1 v. H. des Grundbesitzes bzw. des gemeinen Wertes des Grundstücks. Es treten dazu je 1 v. H. für die Steuern und für die Stadt Uckerleben, außerdem 2 v. H. für die in Weizenfall kommende Verzinsungsschulden. Es werden demzufolge hier vom 1. Januar 1924 an 8 v. H. Verzinsungsschulden erhoben. — Die Stahlfurter und Werthler hatten letzten Sonntag ein Fest hier und zogen in großen Bänken auf dem Markt und in den Straßen herum. Das war um so auffälliger, als in den letzten Tagen Versammlungen der Arbeitslosen verboten worden waren. Die Stahlfurter behaupten, sie hätten die Genehmigung vom Oberbürgermeister zu ihren Demonstrationen. Dieser bekennt aber, sie in dem Unschuldig, wie sie ausgenutzt wurde, gegeben zu haben.

Kleine Chronik.

Für die Freundin geopfert. Aus Memel wird berichtet: Vor einigen Tagen verhaftete die Könauer Kriminalpolizei ein Fräulein Olga Filipowicz, weil sie verdächtig war, ihre Freunde bestohlen zu haben. Als sich die Verhaftete im Untersuchungsgefängnis allein sah, sprang sie aus dem Fenster des in der dritten Etage gelegenen Zimmers. Sie wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt, wo sie nach einigen Stunden starb. In ihrer Tasche fand man einen in russischer Sprache geschriebenen Brief, in dem es heißt, daß sie die Verhafteten nicht für sich, sondern für ihre Freundin, die sich in großer Not befände, geopfert habe. Da sie diese nicht bloßstellen wollte, begehe sie Selbstmord. — Der Schwiegervater ermordet. Vor dem Schwurgericht zu Gotzba hatte sich der 27jährige Richter Ernst Birnstiel aus Gospiroba wegen vorläufiger und mit Ueberlegung ausgeführter Tötung seines Schwiegervaters, des 57jährigen Landwirts Friedrich Schumann in Gospiroba, zu verantworten. Birnstiel behauptete, daß er von seinem Schwiegervater, der ihn schlecht be-

handelt habe, zuerst angegriffen worden sei. Darauf hätte er ihn mit dem Rasiermesser auf den Kopf geschlagen, den Toten auf den Boden geschleppt und ihn an einem Strick aufgehängt. ... einen Selbstmord vorzutun. Während seiner Vernehmung vor Gericht berwickelte sich der Angeklagte mehrfach in Widersprüche. Die Schuldfrage, ob die Tat mit Ueberlegung begangen worden sei, wurde von den Geschworenen bejaht und Birnstiel darauf zum Tode verurteilt.

Volkssport.

Fußball am Sonntag.

Wanderer Verein	Gegner	Ergebnis	Zeit
Westphal Wanderer	Turner Burg	1:1	2:00
Berufsa 1	Benedictus	1:0	2:00
S. F. S. 1	Tabu Dr. Otterst.	0:0	2:00
Eintracht 92 1	Eintr. Uckerden.	1:1	2:00

Bereits-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 20 Geldpreis ausgegeben. ...
Sonnabend. Freie Turner. Am Freitag den 21. Dezember findet unsere Generalversammlung statt.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse vom 20. Dezember.
An der Nitrogendörse wurden notiert ab Station (Preise in Goldmark) ...
Die wichtigsten Notierungen (Preisnotierungskommission des Sachverständigenrates der Bundesländer) ...
Die wichtigsten Notierungen (Preisnotierungskommission des Sachverständigenrates der Bundesländer) ...
Die wichtigsten Notierungen (Preisnotierungskommission des Sachverständigenrates der Bundesländer) ...

Wettervorhersage.

Sonnabend den 22. Dezember: Wechselnde Bewölkung, Streifen noch Schneehaue, keine Zunahme des Frostes. ...
(Schluß des redaktionellen Teils.)

Ulfa Nielsen — Henny Porten.

In dem Filmwert der Kemmann-Produktion S. N. S. — ein Film der Menschlichkeit — werden Ulfa Nielsen und Henny Porten zum erstenmal gemeinsam in einem Film spielen. Frau Porten verkörpert Maria, die Mutter des Soldaten, während Frau Nielsen die Rolle der Anna von Magdalena darstellt. Die Aufnahmen von S. N. S., der am 25. Dezember 1923 in den Kammerspielhaus seine letzte Aufführung erleben wird, nahmen am 4. November in Anfuhr.

unere Preise gewaltig abgebaut

Petzon

um wie im Frieden wieder mit billigen Preisen dienen zu können. Einige Beispiele:

Damen-Pantoffel in verschied. Ausführungen . von	0,95 an
Damen-Stoffhausschuhe für die Straße	1,95 an
Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel Größe n. 23-6 leicht	2,50
Filz-Schnallenstiefel mit Ledersohle für die Straße	1,95
Filz-Schnallenstiefel mit Ledersohle für die Straße	4,75
Kinder-Leder-Schnallenstiefel	3,25
Damen-Halbschuhe in diversen Lederarten für den Winter	6,50
Kinder-Schnallenstiefel in diversen Ausführungen	6,95

165 Breiteweg 165
Ecke alte Ulrichstraße — Eine Treppe!

Billige Herren-Bekleidung!

Durch großzügige Abschlüsse mit den bedeutendsten Tuch- u. Kleiderfabriken Deutschlands ist es mir gelungen eine riesige Auswahl bei billigsten Preisen zu bieten. Einige Beispiele:

Anzüge gute Qualität	34,00
Breeches-Hosen mod. Form	7,85
Wolster modern und gut	45,00
Joppen warm gefüttert	28,00

Es gelangen nur ausgesuchte gute Qualitäten zum Verkauf.

C. Naumann, Stendal
Hallstr. 50 Herren-Bekleidung Hallstr. 50

Am 3. Januar 2049 beginnen

neue Handelskurse
von einhalb- und einjähriger Dauer

Kaufm. Privatschule
von Alfred Bruck

Kölner Strasse 1 Fernspr. 1242

Jede Frau

lässt ihre hygienischen und sanitären Bedarfsartikel, Gummiwaren usw. stets praktisch, gut und preiswert bei Frau H. Heinz, Keim- u. Sanitätshaus, Magdeburger 11, Berliner Straße 16/17, beim Laden. — Kasse Wilhelm-Theater. — Aust. u. Droip. kostenfrei.

Weihnachts-Messe!
Besonders billige Preise.

Abteilung 1: Neue Garderobe
Anzüge, Pelze, Säulenmäntel, Sammmantel, Joppen, gestreifte Hosen.

Abteilung 2: Wenig getragene Maßgarderobe
Schrock, Smoking, Entwah., Grad, Jacket-Anzüge, Reber-lieber, Hüter, Hosen.

Friedens- u. althergebrachten Stoffen. Große Auswahl!

Frühmanns Etagegeschäft
Breiteweg 87, 1. Etage gegenüber Braunebrunnstraße.

**Märchen-bücher
Bilder-bücher
Spiele**

Rönnigin-Luise-Vad
Seit 1925 Beaumontstraße 2 Seit 1925
Badzeit werrtag 11 bis 7 Uhr

25., 26. und 27. Dezember geschlossen.

Tangermünde Tangermünde

Sür den Weihnachtstisch empfehle ich mein Lager in sämtlichen

Schuhwaren

wie Herren- und Damen-Stiefel, Knaben- und Mädchen-Schuhe, Kinder-Stiefel.

Besonders große Auswahl in Filzwaren, Kamelhaar-Schuhen und Kinder-Schnallenstiefeln und Filzpantoffeln für Herren, Damen u. Kinder in allen Größen.

Schuhgeschäft J. Schulz
Tangermünde, Lange Straße 76.

Tangermünde

Weihnachtsfest

bedeutend herabgesetzten Preisen erstklassige, feinste Herren- und Damen-Fahrräder

Nehme ein jeder diese Gelegenheit wahr, welche ihm nicht wieder erboten wird.

Fahrradhaus Quas
Tangermünde
Lange Straße 55 Lange Straße 55

